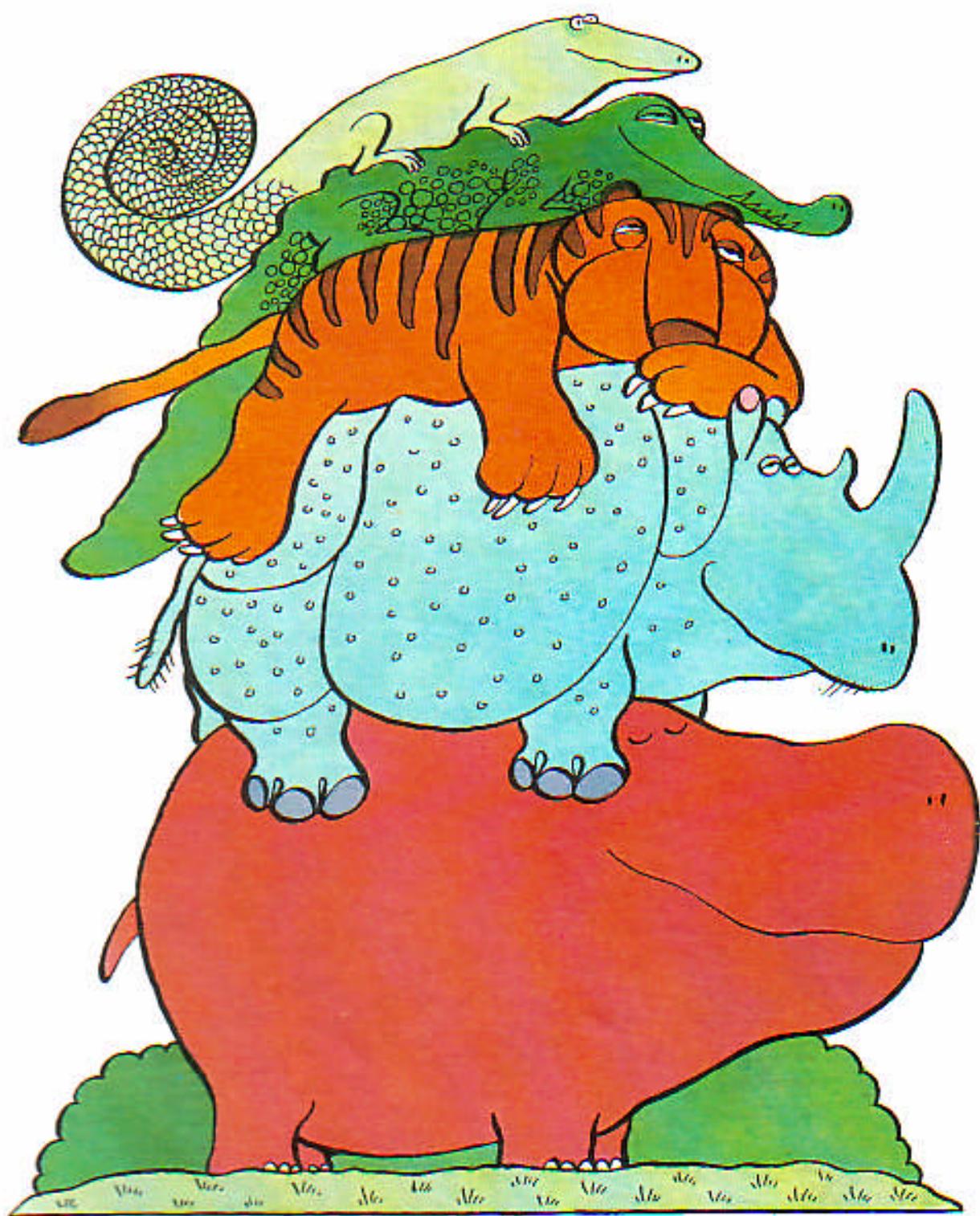




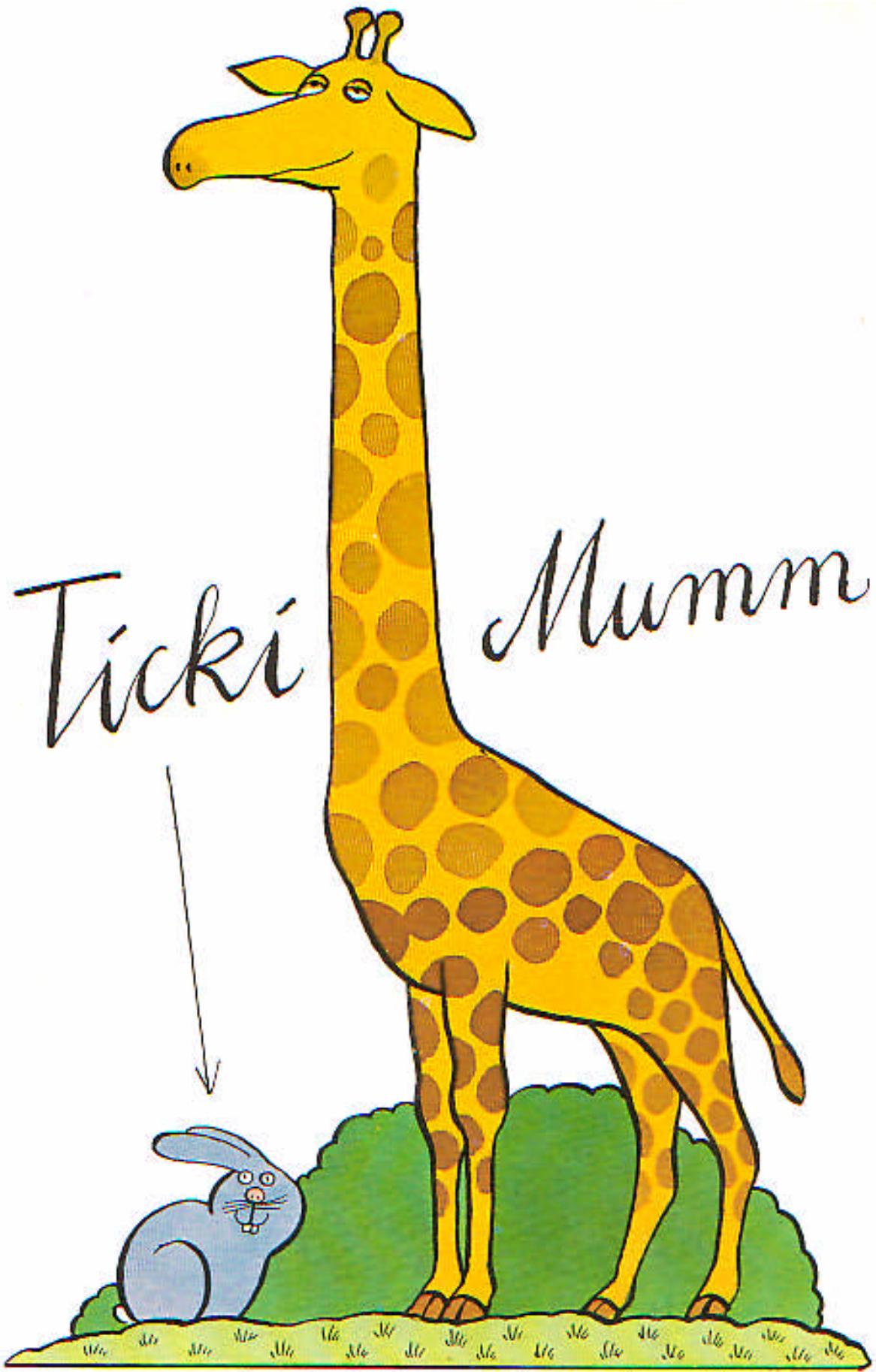
Martin
Viertel

Manfred
Bofinger

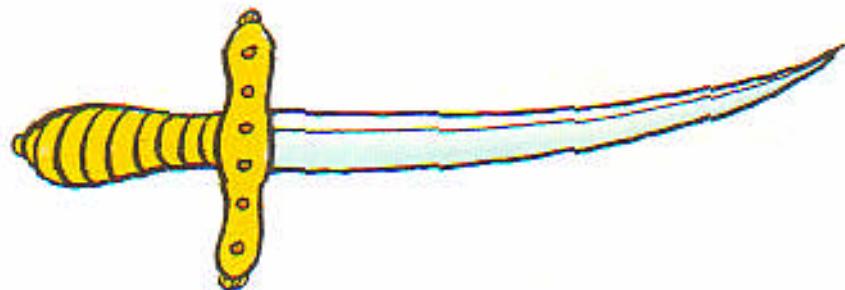
Ticki Mumm



Der Kinderbuchverlag Berlin



von Martin Viertel und Manfred Bofinger



Auf den Tag genau vor vielen Jahren lebte der seltsame Räuber Kassa Rabiatas. Er lebte im Land Allewelt und räuberte, was das Zeug hielt. Er schmiedete kein Eisen und bohrte keine Brunnen. Er pflückte keine Hagebutten und hütete keine Schafe. Und dennoch, in seiner Räuberhöhle stapelten sich Kisten und Kästen, Sack und Pack, Gold und Silber. Von den Diamanten und dem Kautabak gar nicht zu reden.

Auf einem Raubzug fiel Kassa Rabiatas auch ein goldener Vogelkäfig in die Hände. Im Käfig lag ein sterbender Kuckuck. „Setz mich auf die alte Knorpeleiche, großer Räuber“, bat der Vogel mit schwacher Stimme. „Du wirst es nicht bereuen.“

„Wenn du weiter nichts verlangst“, antwortete Kassa Rabiatas, und er setzte den Kuckuck auf die alte Knorpeleiche vor seiner Räuberhöhle.



Am nächsten Tag schon flatterte der Kuckuck fröhlich und gesund in den Zweigen und schrie sein „Kuckuck“ lauthals in die Welt. Von dieser Stunde an besaß Kassa Rabiatas eine wundersame, zwingende Kraft. Solange der Kuckuck „Kuckuck“ rief, solange konnte Kassa Rabiatas Mensch und Tier nach seinem Willen verzaubern. Schwieg der Kuckuck, erlosch die Zauberkraft.



Kassa Rabiatas raubte ungeschoren weiter. Eines Tages schließlich betrachtete er seine Schätze und sagte: „Donner und Doria! Jetzt wird es höchste Zeit, daß ich mir einen zuverlässigen Wachposten anschaffe.“

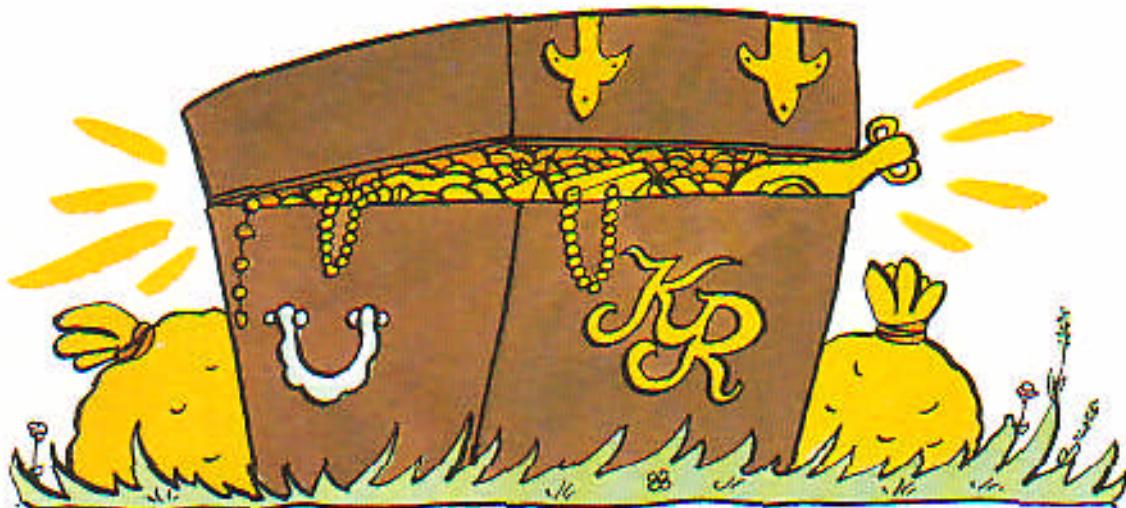
Kassa Rabiatas hatte gut reden. Er brauchte sich nur vor seine Höhle zu setzen und auf den Kuckucksruf zu warten.

Wie er also saß, bemerkte er ein junges Wildkaninchen. Unbekümmert schnupperte es im Gras herum, und als es zwischen seinen Beinen hindurchschlüpfen wollte, packte Kassa Rabiatas es geschickt am Fell. Er hob es wie einen Flederwisch leicht in die Höhe. Kassa Rabiatas und das Kaninchen sahen einander in die Augen.

„He, du junger Laputz!“ sagte der Räuber. „Bist ganz schon frech!“

„He, du alter Knöterich!“ sagte das Kaninchen, „Bist ganz schön dreist!“

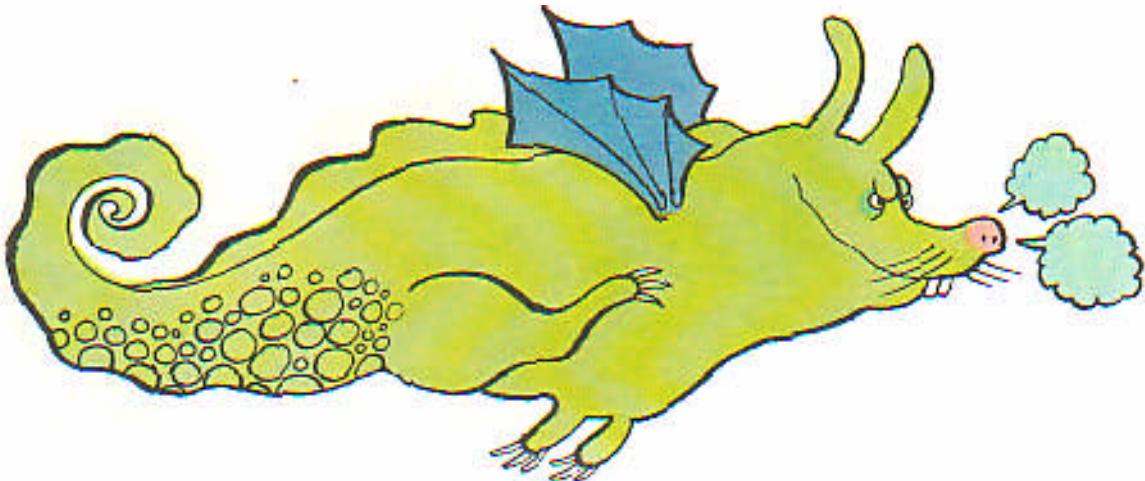
Kassa Rabiatas prustete vergnügt. Solch ein unverfrorener schnippischer Kerl war ihm noch nicht über den Räuberstrich gelaufen. Nach einem Hieb seines Säbels hätte das Kaninchen die kürzesten Ohren aller Kaninchen besessen. Und weil das Kaninchen merkte, was mit ihm geschehen konnte, bekam es zwei Ängste auf einmal. Die kleine Angst verbarg es unter dem Fell. Die große hingegen verwandelte sich sogleich in Empörung und füllte sein ganzes Kaninchenherz aus.





„Ich bin dar Wohltäter Kassa Rabiatas!" sagte der Räuber aus Übermut.

„Ich bin der Drache Ticki Mumm!" sagte das Kaninchen, um den Räuber zu erschrecken.



Diesmal lachte Kassa Rabiatas nicht. Er wendete das Kaninchen nach allen Seiten, besah es sich von oben und unten, und setzte es behutsam auf die Erde zurück. Kassa Rabiatas überlegte und überlegte. Hatte das Kaninchen Ticki Mumm die Wahrheit gesprochen, oder wollte es nur angeben und damit sein Fell retten?

„Ho, ho, ein Drache!" sagte Kassa Rabiatas und stieß seinen Säbel haargenau vor Tickis Nase in den Sand.

Ticki Mumm zuckte entsetzt zusammen und schüttelte eine ganze lange Weile seine Ohren. „Au wei, au wei", sagte er endlich, „So genau wie du trifft wahrhaftig kein zweiter Wohltäter im Land."

„Deine Antwort gefällt mir." Kassa Rabiatas blickte immer noch mißtrauisch und prüfend auf Ticki Mumm hinab. „Und wenn du tatsächlich ein Drache bist, biete ich dir ein sehr bequemes Leben in meinem Dienst."

Wenn er das ehrlich meint, dachte Ticki Mumm geschwind, sollte ich mich nicht zieren und seinen Vorschlag annehmen. Wer weiß, was sonst noch mit mir geschieht.

„Was verlangst du von mir?" fragte Ticki Mumm.



„Du brauchst nur meine Schätze zu bewachen, so wie es einem wirklichen Drachen zukommt.“

„Bin ich denn noch keiner?“ Ticki Mumm stellte seine Ohren steil und steif in die Höhe. Er reckte und streckte sich, daß sein Fell zu platzen drohte. Doch gefährlich sah das beileibe nicht aus.

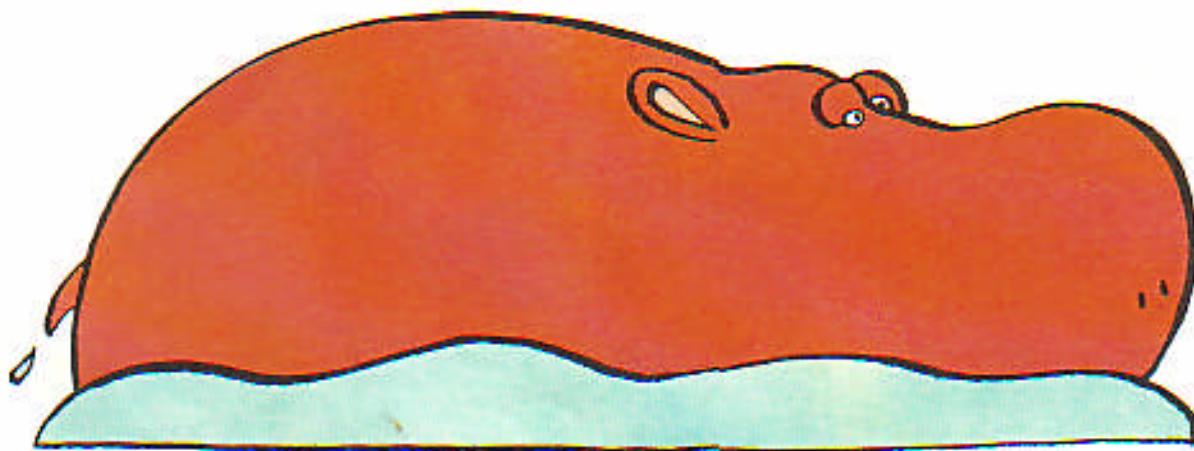
Als in diesem Augenblick der Kuckuck zu rufen begann, zog Kassa Rabiatas rasch seinen Säbel aus dem Sand und zeigte in die Mitte des breiten Stroms. „Siehst du das ungeheure Flußpferd schwimmen? Solch eine Schnauze fehlt dir.“

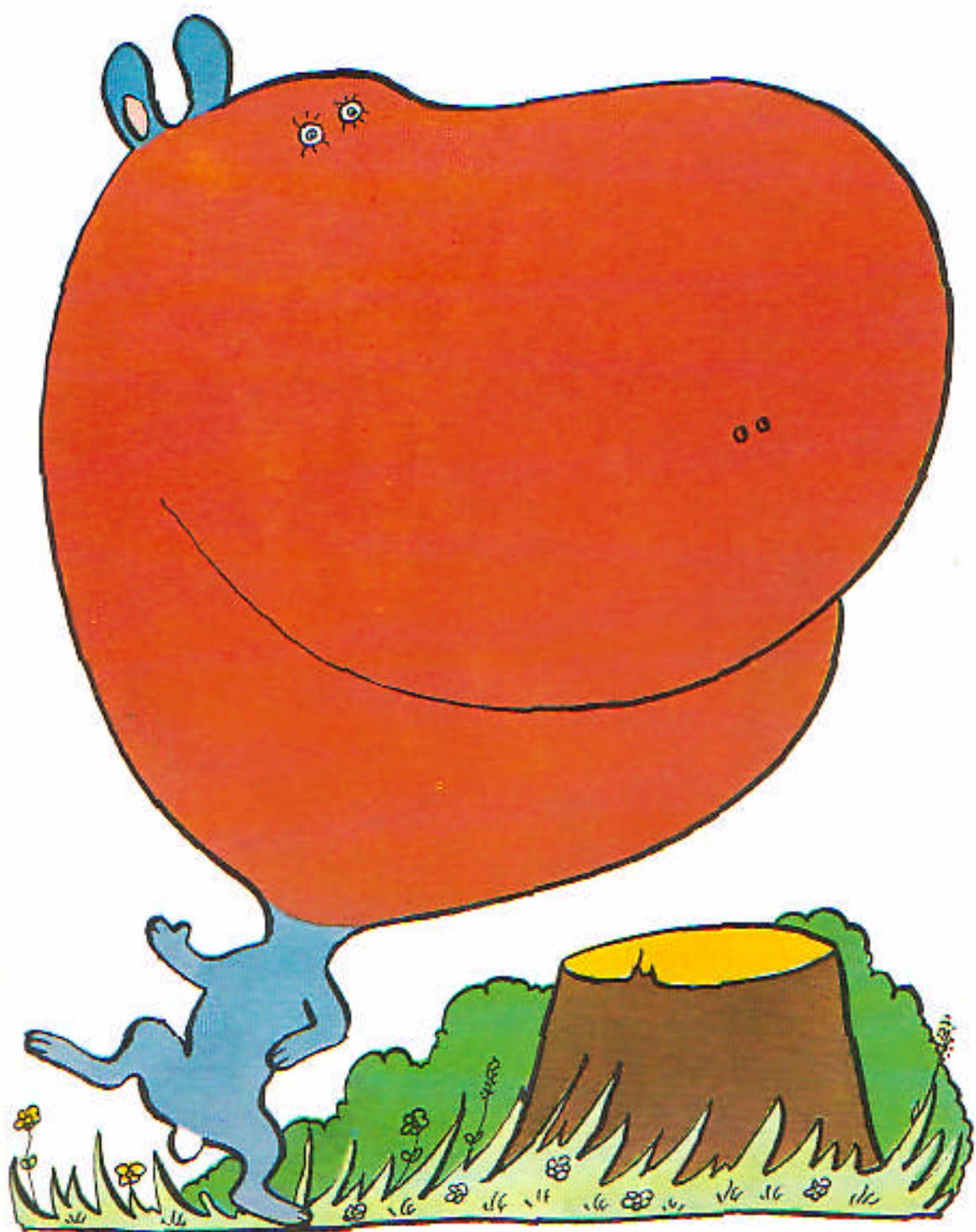
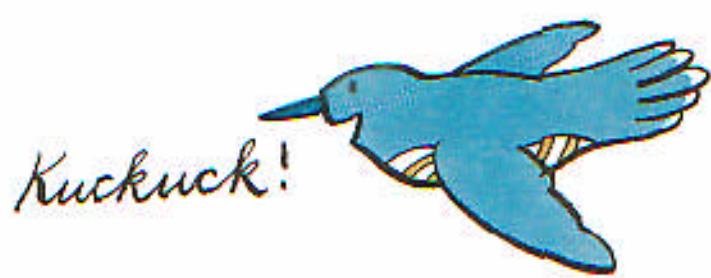
Ticki Mumm dachte daran, wie lange er sich mit einer einzigen Mohrrübe herumplagen mußte. Leichtfertig rief er aus: „O ja, gib mir die Schnauze und die vierzig Zähne des Flußpferdes!“

Kaum hatte Ticki diesen Satz gesprochen, saß der mächtige Flußpferdkopf auf seinem Hals. Der Kopf war dreizehnmal größer und dreizehnmal schwerer als sein Kaninchenleib. Ticki Mumm schlug mit Vergnügen die Zähne aufeinander, und dieweil es in seiner Flußpferdschnauze knarrte und knirschte, zitterte sein Kaninchenschwänzchen vor lauter Stolz.

„So kannst du natürlich nicht herumlaufen“, belehrte ihn Kassa Rabiatas. „Siehst du die Giraffe in der Steppe? Solch einen Hals brauchst du.“

Ticki erinnerte sich, daß er bei seinen Ausflügen nie über das hohe Wiesengras und die Krautblätter hinwegsehen konnte.





„O ja“, rief Ticki Mumm verblendet aus. „Gib mir den langen Hals der Giraffe!“

Ticki Mumm sprach den Satz, und schon besaß er den Giraffen-hals.

„Fürwahr recht ordentlich“, bestätigte Kassa Rabiatas. Und weil der Kuckuck immer noch sein „Kuckuck“ schrie, sagte er schnell: „Sieh hinüber an das Ufer. Erkennst du das gepanzerte Krokodil im Schilf?“

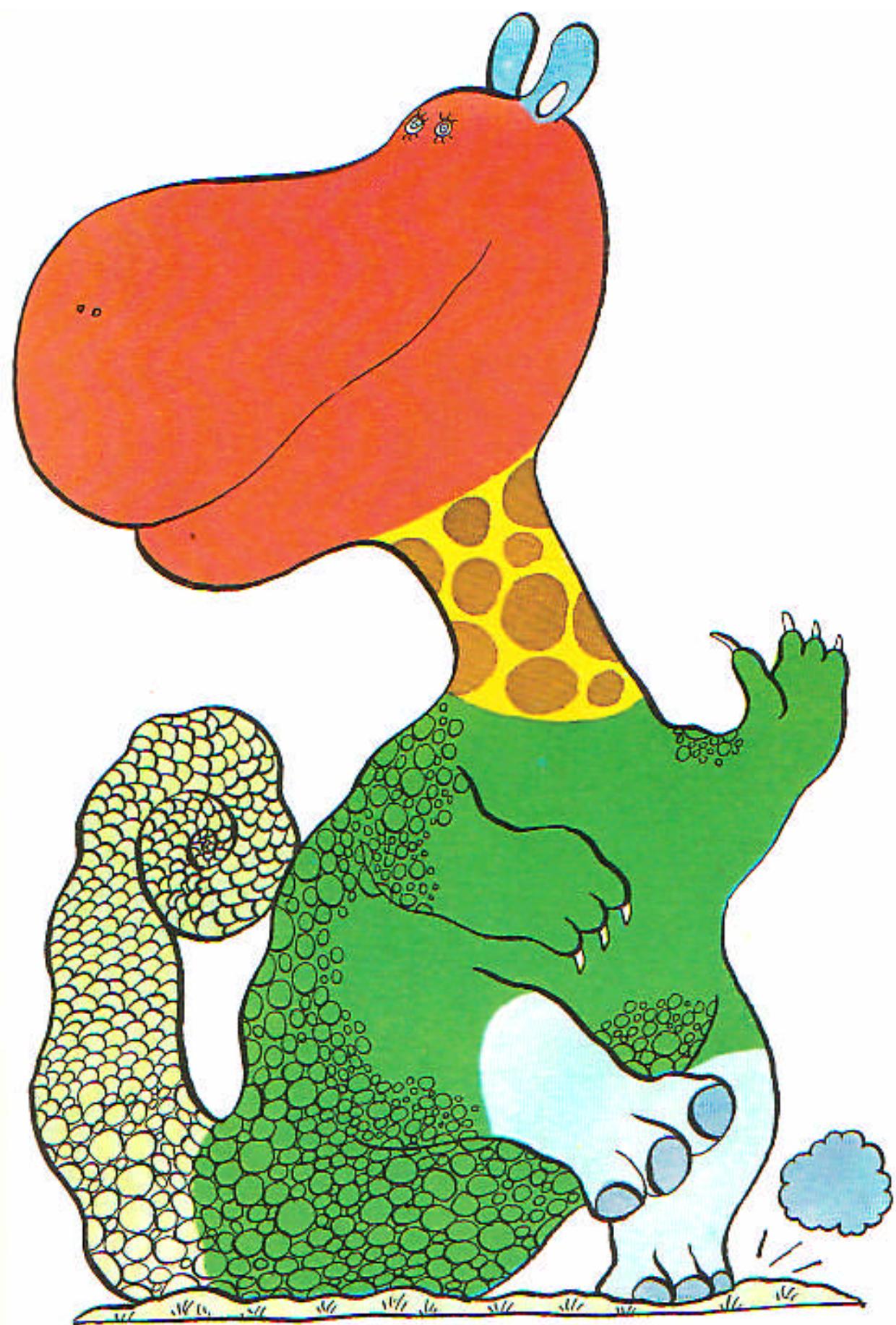
„O ja“, antwortete Ticki aufrichtig, denn er konnte nun ohne weiteres über Baum und Strauch hinwegsehen.

Kassa Rabiatas drängte. Er schwatzte Ticki zu dem Leib des Krokodils noch den Schwanz einer Rieseneidechse auf, die Beine eines Nashorns und die Krallen eines Tigers.

Und das Wildkaninchen Ticki Mumm verliebte sich in den Gedanken, ein wirklicher Drache zu sein. Es fühlte sich wohl in seiner Haut. Stampfte es mit seinen Nashornbeinen auf, dröhnte die Erde unter ihm. Wedelte es mit dem Rieseneidechsenschwanz, fegte ein Sturmwind durch das Land. Wen sollte es jetzt noch fürchten müssen?

Der Kuckuck schwieg, und Kassa Rabiatas betrachtete ausgiebig seinen Wächter, den er sich geschaffen hatte. Er benötigte fast eine halbe Stunde, bis er einmal um Ticki Mumm herumge-laufen war.





„Nun denn“, sagte Kassa Rabiatas voller Erwartung, „laß sehen, was in dir steckt. Bist du ein wirklicher Drache, dann spucke auch Feuer!“

„Warum denn gleich Feuer?“ Ticki Mumm erschauerte bei dem Gedanken. Sollte er sich unbedingt die Schnauze verbrennen?

„Sei nicht zimperlich!“ befahl Kassa Rabiatas. „Eine Stichflamme muß knattern, wenn sie hervorschießt. Stößt du sie kräftig genug aus, bleibt dir auch nichts im Hals stecken.“

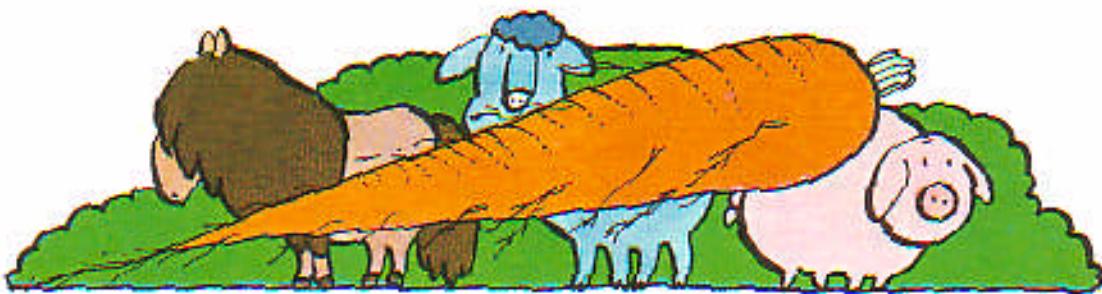
Ticki blies vorsichtig seinen Atem aus, doch nicht einmal ein zittriges Flämmchen glimmte auf.

„Donner und Doria!“ fluchte Kassa Rabiatas, „Dann gib dir wenigstens Mühe, so laut wie möglich durch deine Nüstern zu schnaufen.“

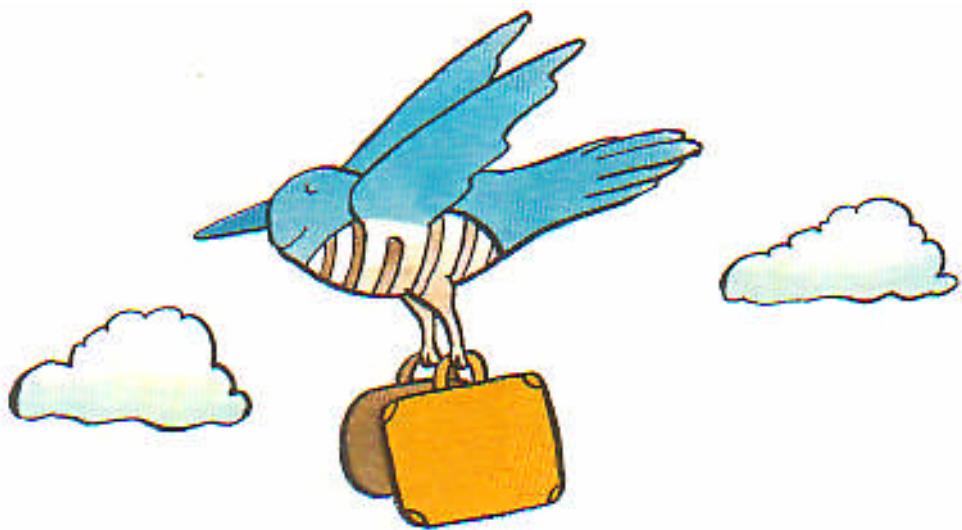
Das gefiel Ticki weitaus besser. Er stieß mit der ganzen Kraft seines Bauches die Luft aus sich heraus. Doch Ticki brachte keinen Schnaufer zustande, der zu seiner Drachengestalt gepaßt hätte.

Was fehlt ihm nur, was fehlt ihm nur? grübelte Kassa Rabiatas vor sich hin. Warum spuckt es kein Feuer, warum schnauft es nicht? Warum ist es nicht solch ein Drache geworden, wie ich ihn mir vorgestellt habe?

Drei Tage und drei Nächte überlegte Kassa Rabiatas. Er fand keine Lösung. Und weil er so lange nachgedacht hatte und in dieser Zeit nicht stehlen konnte, fühlte er sich schrecklich elend. An diesem dritten Tag verspürte Ticki einen übermächtigen Hunger. „He, du, Kassa Rabiatas, mein Wohltäter, wo finde ich mein Fressen? Wann schaffst du mir saftige Mohrrüben hinzu?“







„Bist du von allen bösen Geistern verlassen? Friß Kälber, Ponys, Ferkel! Du bist groß und stark, also friß das, was dir zukommt.“

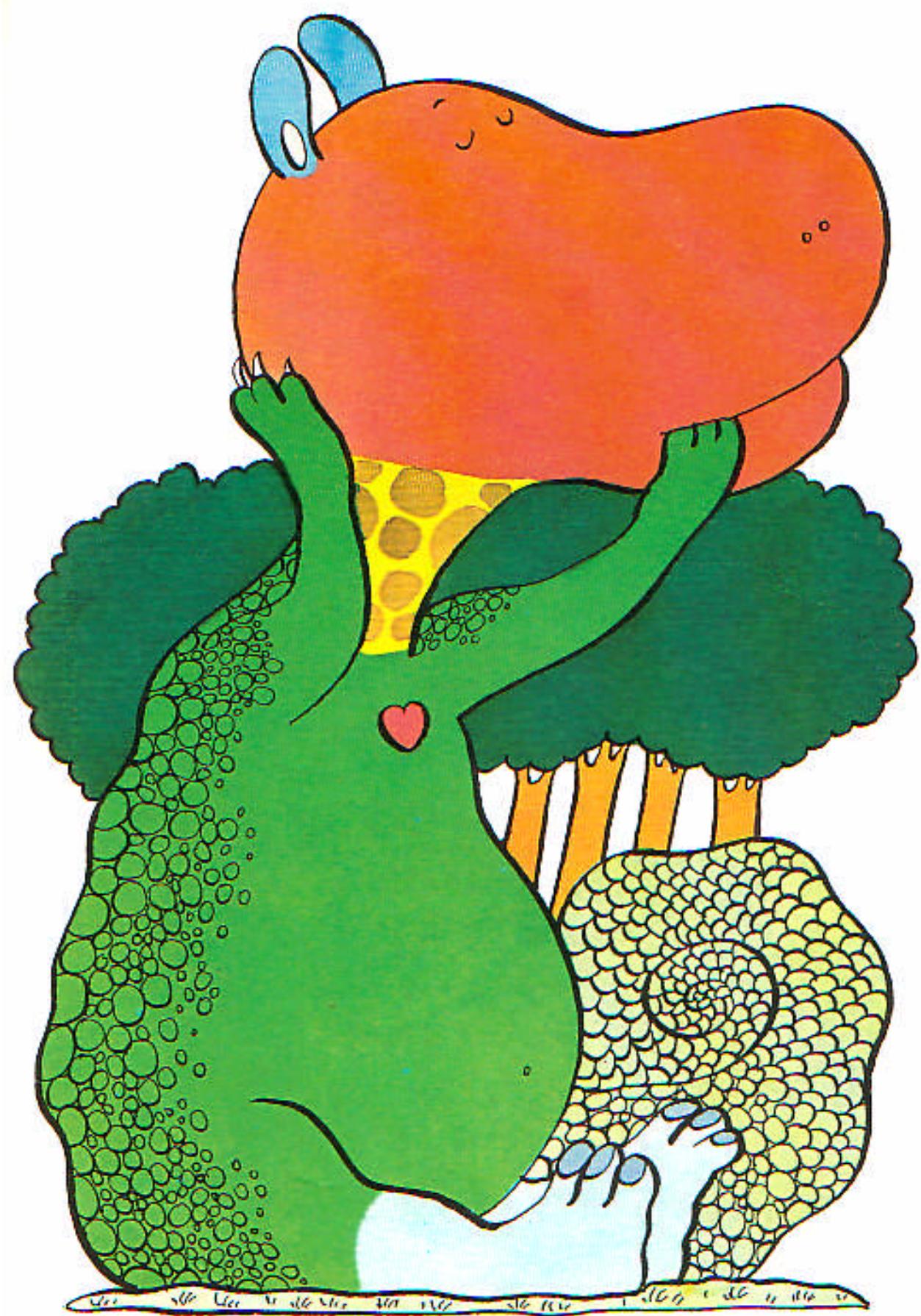
Ticki Mumm schluckte mehrmals. Noch nie hatte er solch einen grausamen Gedanken gehört.

„Ich will keine Kälber, Ponys und Ferkel fressen!“ sagte Ticki Mumm. „Ich will saftige, rote Mohrrüben von dir!“

In diesem Augenblick begriff Kassa Rabiatas, weshalb ihm sein Drache nicht gelungen war. In Tickis Brust schlug noch immer das Kaninchenherz. Ticki Mumm besaß noch alle Gefühle und alle Sehnsüchte, die ein Kaninchen in seinem Herzen empfinden kann. Und solange Ticki noch sein Kaninchenherz besaß, so lange würde er nie wie ein wirklicher Drache fühlen, nie Appetit auf Kälber bekommen, nie Feuer spucken, nie schnaufen können. Und Ticki Mumm würde Kassa Rabiatas weder gehorchen noch sein Wächter werden.

Kassa Rabiatas versuchte, Ticki Mumm zu beruhigen, und versprach ihm alles, was er sich wünschte. Wenn nur erst der Kuckuck wieder schreit, dachte Kassa Rabiatas, dann bringe ich diesen Ticki ganz in meine Gewalt. Und Kassa Rabiatas wartete und wartete, Stunden und Tage. Doch der Kuckuck rief nicht. Und Ticki Mumm gebärdete sich immer trotziger und verlangte nach Mohrrüben.

„Noch einen Tag mußt du warten“, sagte Kassa Rabiatas. Doch er ahnte schon, daß der Kuckuck auf und davon geflogen, weit



nach dem Süden gezogen war und erst im nächsten Jahr wieder zurückkehren würde.

„Siehst du den Löwen dort im Gebüsch?“ sagte Kassa Rabiatas und gab seiner Stimme einen freundlichen Klang. „Was besitzt doch ein Löwe für ein prächtiges Herz! Solch ein Herz fehlt dir. Wünsch es dir, mein lieber Ticki, mit solch einem Löwenherz wirst du ein vollkommener Drache sein!“

Weil der Kuckuck nicht schrie, fehlte Kassa Rabiatas die Zauberkraft. Sosehr er sich auch abmühte, alle seine Worte waren in den Wind gesprochen. Ticki Mumm dachte nicht daran, sich ein Löwenherz zu wünschen.

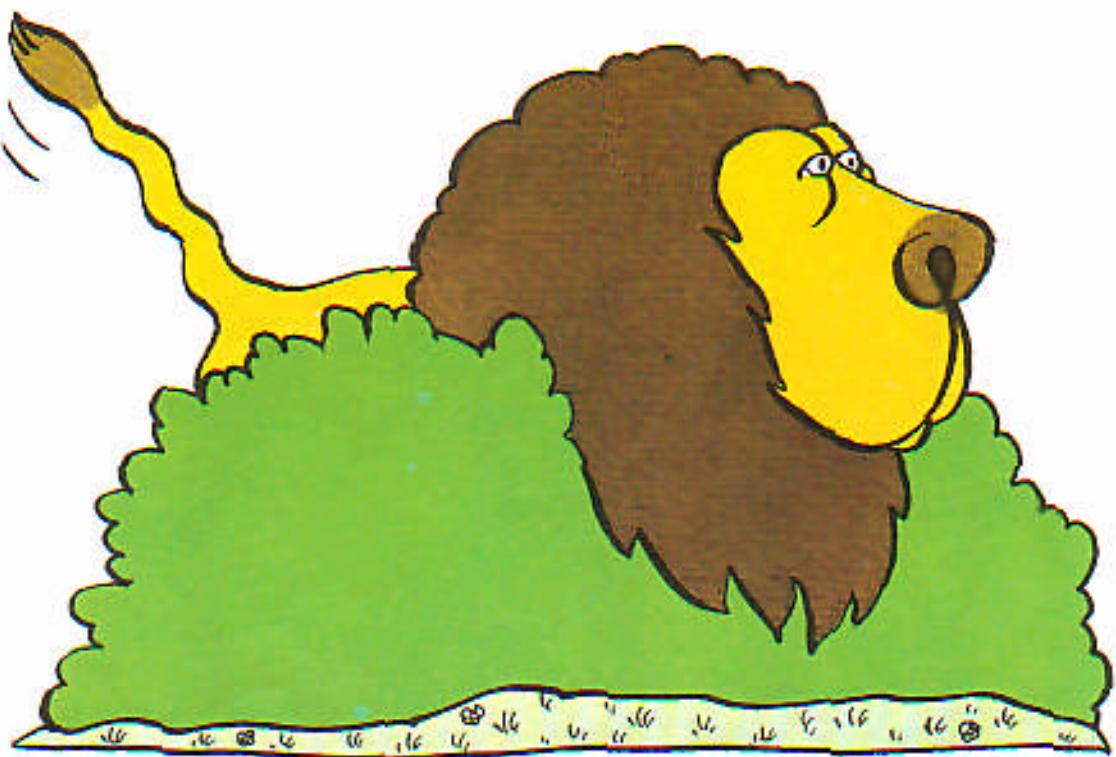
„Auf der Stelle“, verlangte Ticki trotzig und hartnäckig, „auf der Stelle wirst du mir Mohrrüben herbeischaffen!“

„Wünsch dir das heiße Löwenherz, und du bekommst so viele Mohrrüben, wie du verlangst.“

„Ich verspüre Hunger“, beharrte Ticki.

„Wünsch dir das Löwenherz!“

„Morgen vielleicht!“





Da kam über Kassa Rabiatas ein wilder Zorn. Er zog seinen Säbel blank. Und wie er auf Ticki Mumm losstürzte, schlug Ticki mit seinem Rieseneidechsenschwanz dumpf auf die Erde. Jählings fuhr ein Windstoß in Kassa Rabiatas Räuberjackett. Er überschlug sich und bohrte sich den Säbel in das eigene Knie.

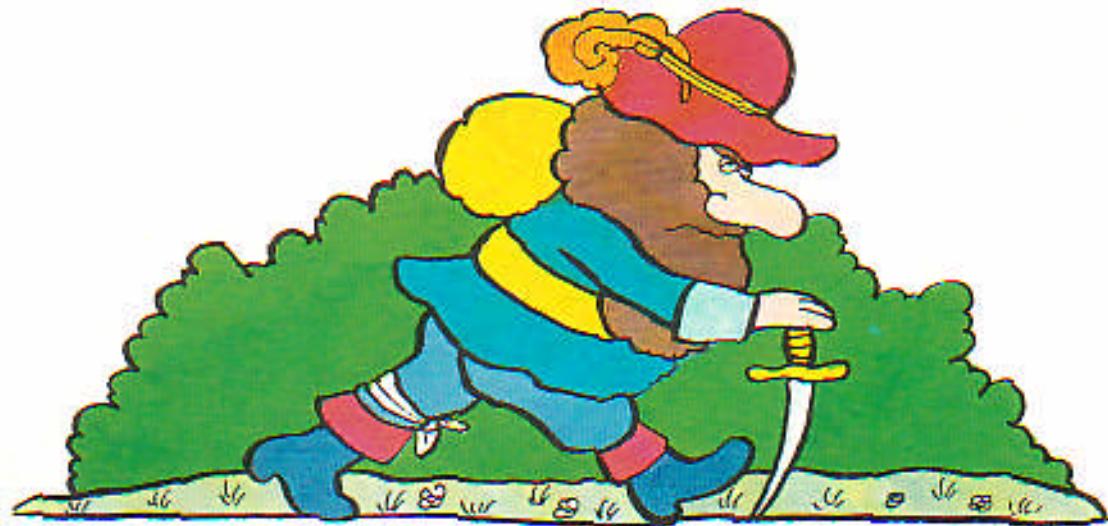
„Donner und Doria!“ schrie er verzweifelt aus und begriff seine ganze Ohnmacht. Er hatte sich eine Drachengestalt geschaffen, ihr zu Kraft und Stärke verholfen, doch sie gehorchte ihm nicht. Keine Drohung konnte Ticki Mumm einschüchtern, keine List ihn verführen.

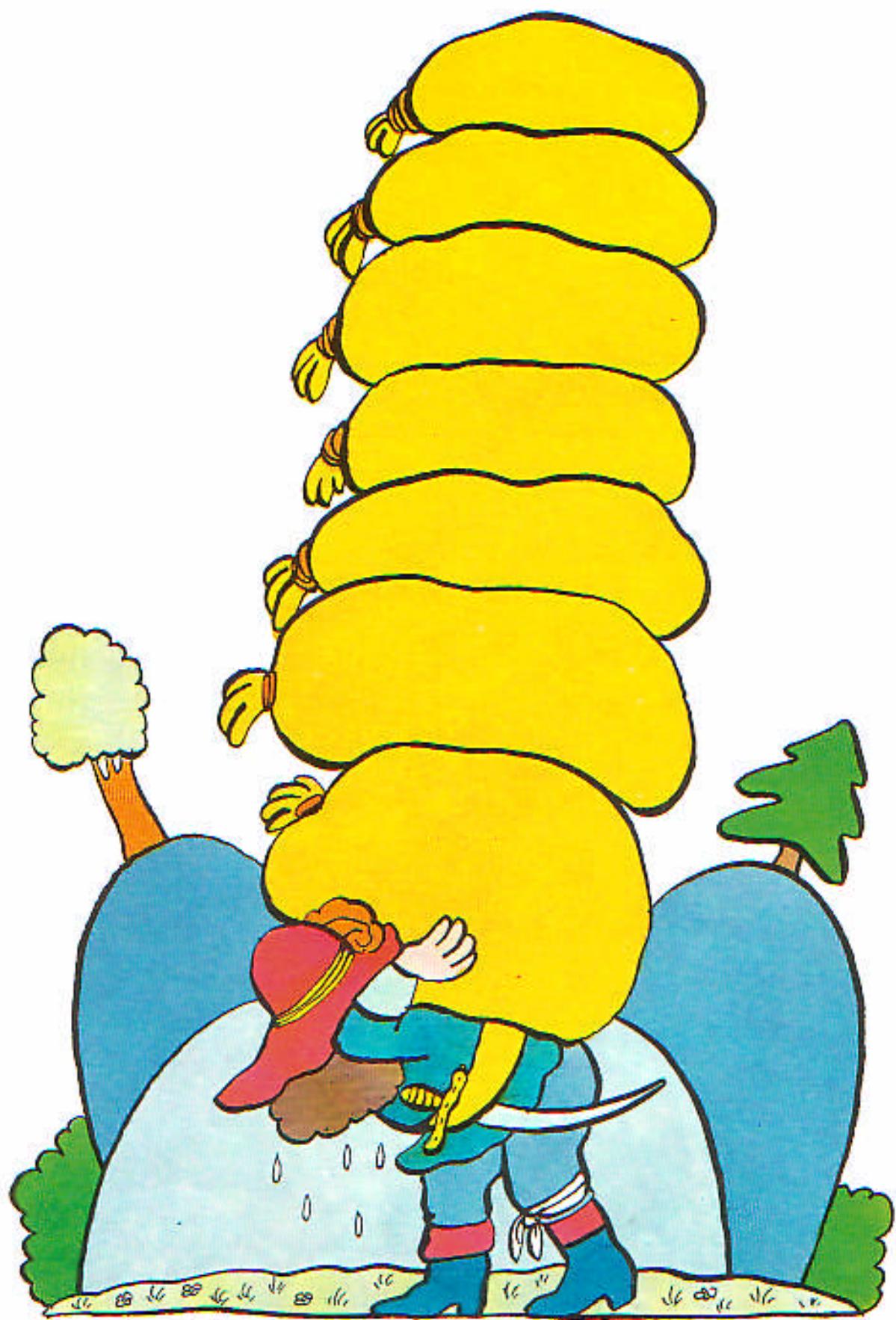
„Dein verfluchtes Kaninchenherz!“ geiferte Kassa Rabiatas. Er preßte die Hände gegen sein Knie und begann abermals zu winseln und zu klagen. „Wo soll ich Mohrrüben auftreiben?“

„Kaufe sie!“ forderte Ticki.

„Willst du mich verspotten? Gold soll ich für Mohrrüben hingeben?“ Kassa Rabiatas beschwore Ticki inständig: „Wie tief soll ich sinken? Ich kann doch meine Schätze nicht verschleudern!“

Ticki Mumm stampfte mit den Vorderbeinen auf und knallte mit seinem Schwanz abermals furchterregend auf die Erde. Gold und Silber stürzten durcheinander, und zahllose Edelsteine sprangen und kullerten aus der Höhle. Kassa Rabiatas wurde von wildem Entsetzen gepackt. Gierig raffte er die Steine in ein Säckchen und humpelte davon. „Sei friedlich, Ticki, bitte!





Ich bringe dir ganz gewiß alle Mohrrüben, die ich auftreiben kann!"

Von dieser Stunde an war Kassa Rabiatas dazu verurteilt, Futter für Ticki heranzuschleppen. Und Ticki verlangte zu jeder Mahlzeit sieben Säcke.

Am Tage lag Ticki Mumm vor der Höhle und wartete auf den Abend. Kehrte Kassa Rabiatas zurück, schüttete er die Mohrrüben vor Ticki aus, legte sich in seine Räuberhöhle und schlief auf der Stelle ein. Ticki schnupste an seinem Abendbrot und wartete dann auf die Nacht und auf den nächsten Tag.

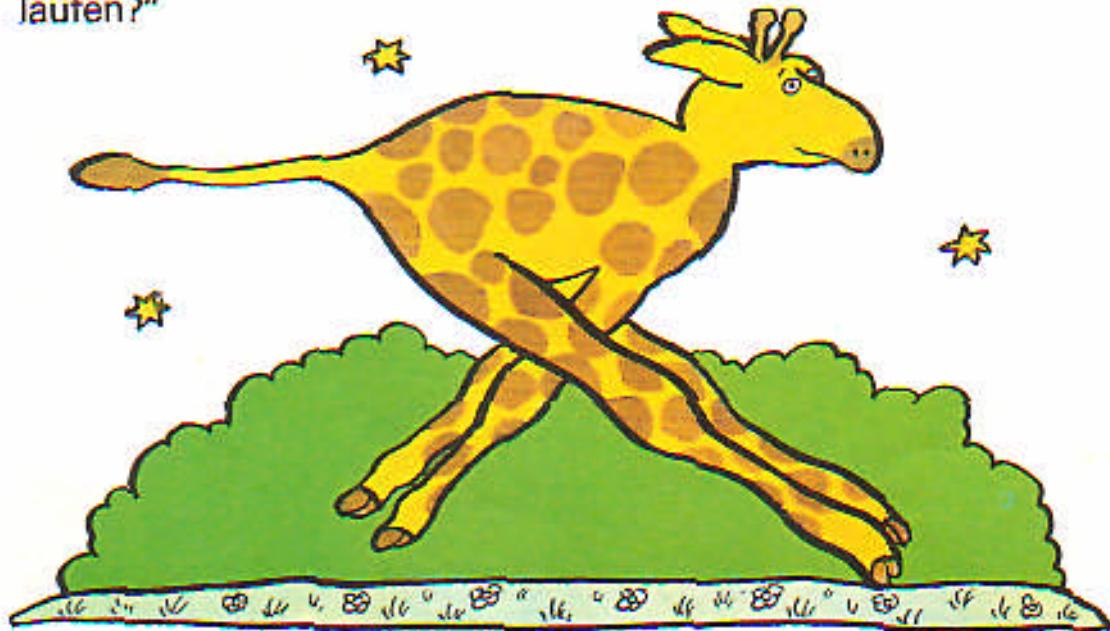
Was ist nur mit mir geschehen? fragte sich Ticki Mumm traurig. Kassa Rabiatas hat mir ein bequemes Leben versprochen, aber ich langweile mich noch zu Tode.

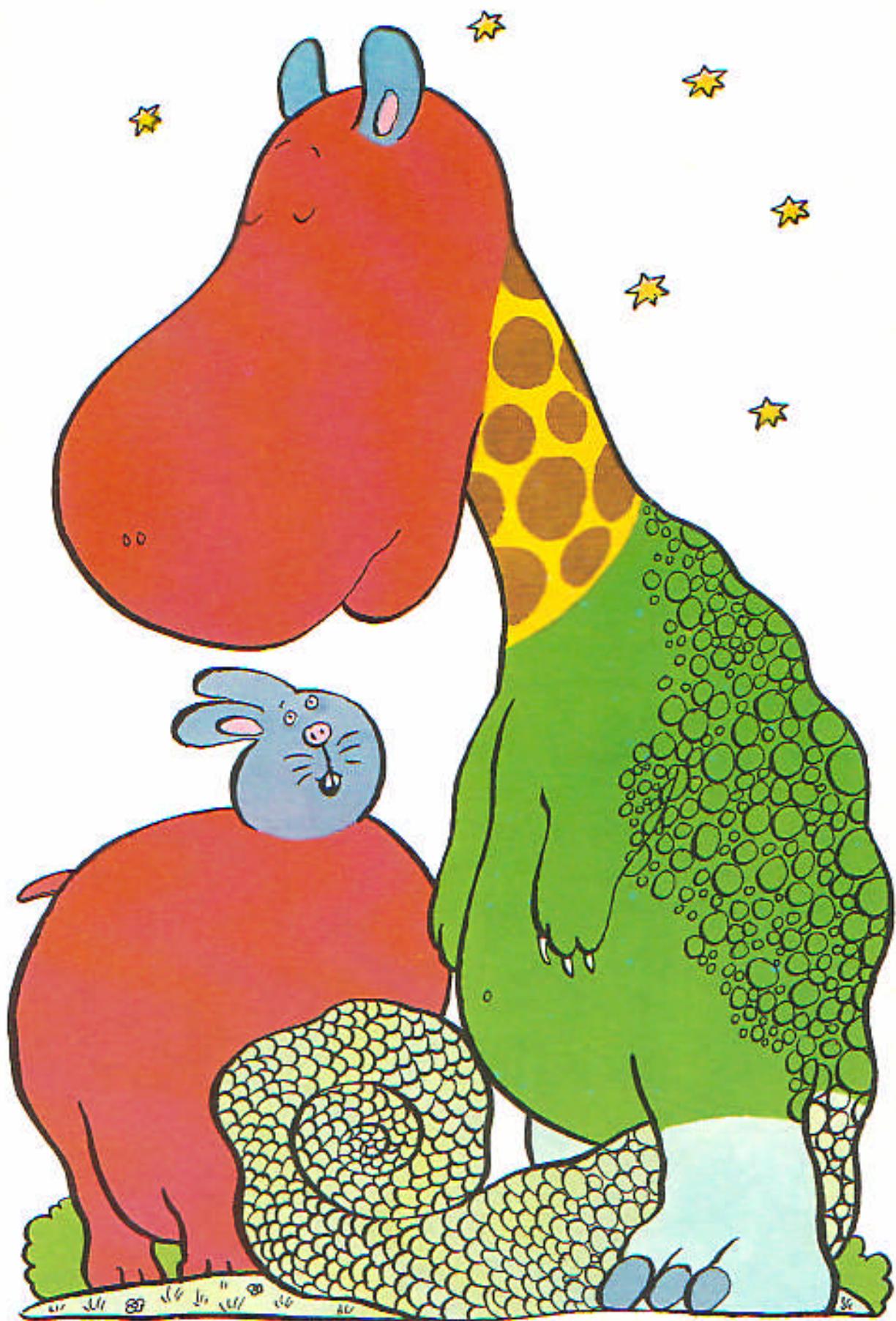
Ticki Mumm versuchte manchmal zu hüpfen, zu springen oder sich auf die Hinterbeine zu setzen. Doch was er auch anstellte, nichts gelang ihm. Er fühlte sich einsam und überflüssig.

In einer stockschwarzen Neumondnacht hörte Ticki ganz in seiner Nähe ein klagendes Raunen, ein tiefes Stöhnen, ein Wiehern und Weinen.

„Heda", rief Ticki in die Nacht hinein. „Wer seid ihr?"

„Ich bin das Flußpferd. Ich besitze deinen und du besitzt meinen Kopf. Soll ich denn ewig mit einem Kaninchenkopf herumlaufen?"





„Ich bin die Giraffe. Ich besitze deinen und du besitzt meinen Hals. Soll ich denn ewig mit einem Kaninchenhals herumlaufen?“

„Ich bin das Krokodil...“

„Ich weiß, ich weiß!“ unterbrach Ticki ärgerlich. „Die Rieseneidechse und das Nashorn und der Tiger sind auch gekommen.“

„Ja freilich“, riefen die Rieseneidechse, das Nashorn und der Tiger. „Wann gibst du uns den Schwanz und die Beine und die Krallen zurück? Sind wir denn jemals deine Feinde gewesen?“

„Gewiß nicht“, antwortete Ticki rasch.

„Warum hast du dir dann meinen Kopf gewünscht?“ fragte das Flußpferd.

„Und meinen Hals?“ fragte die Giraffe.

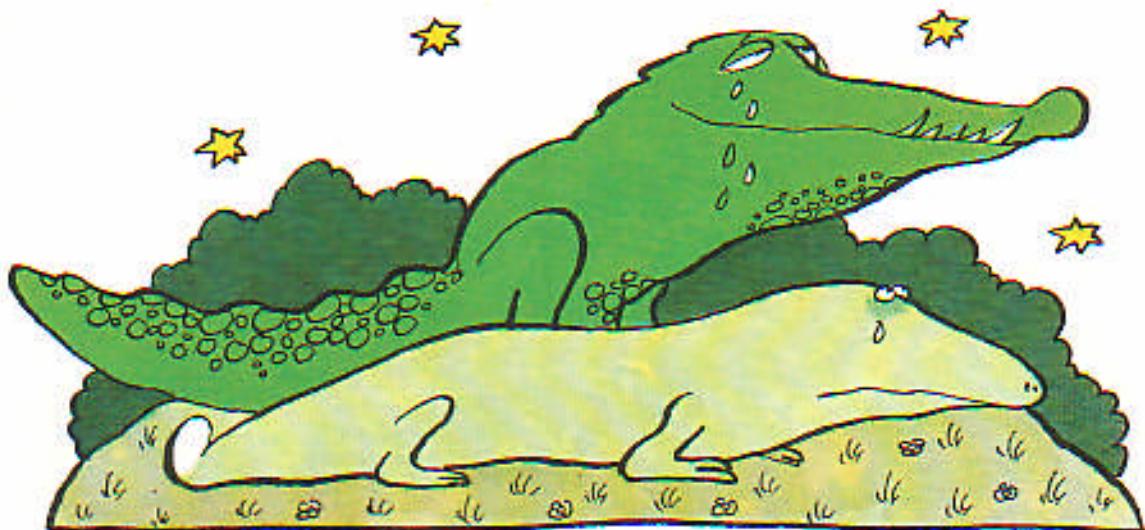
„Und meinen Schwanz?“ fragte die Rieseneidechse.

„Und meine Beine?“ fragte das Nashorn.

„Und meine Krallen?“ fragte der Tiger.

Ticki schämte sich wie noch nie zuvor in seinem Leben. Seinen Hunger hatte er wohl verspürt, seine Sehnsucht nach dem freien Kaninchenleben auch und vor allem die Lust, sich mit Kassa Rabiatas zu raufen. Warum aber empfand Ticki Mumm nie den Kummer, den das Flußpferd, die Giraffe, das Krokodil, das Nashorn, die Rieseneidechse und der Tiger erleiden mußten?

„Ihr braucht unbedingt Hilfe!“ sagte Ticki Mumm leise. Plötzlich jedoch rief er aus: „Ich muß euch doch retten können!“





„Erst wenn Kassa Rabiatas alle seine Schätze verloren hat und der Kuckuck noch nicht aus dem Süden zurückgekehrt ist, besitzen wir Gewalt über ihn“, antworteten die Tiere.

„Und meine Gewalt“ fragte Ticki Mumm gekränkt. „Vertraut ihr nicht auch auf meine Kraft und auf meine Stärke?“

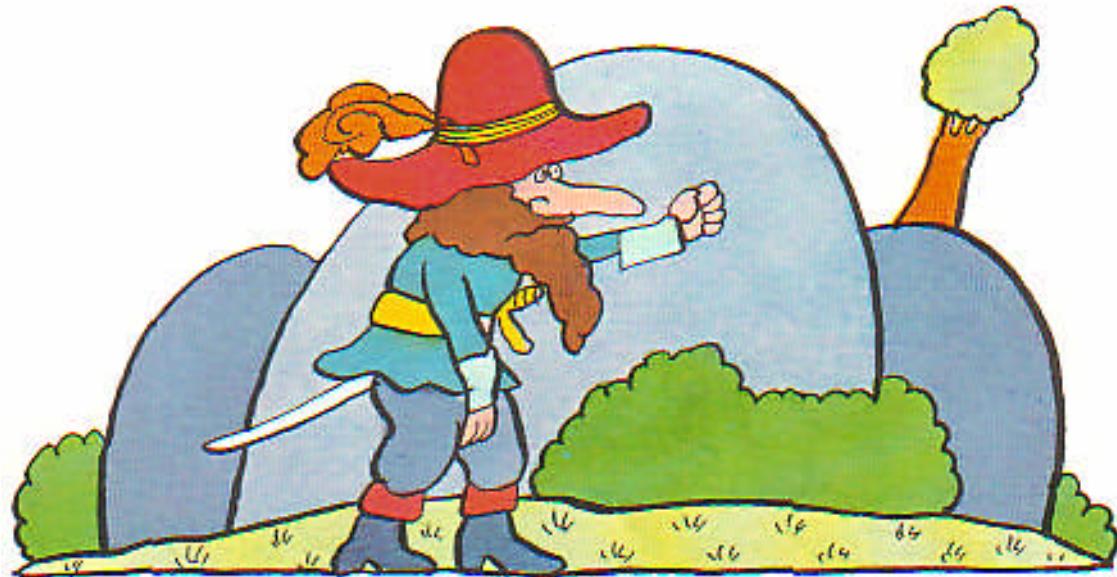
Die Tiere antworteten nicht. Sie raunten und stöhnten, wieherten und wimmerten und verschwanden.

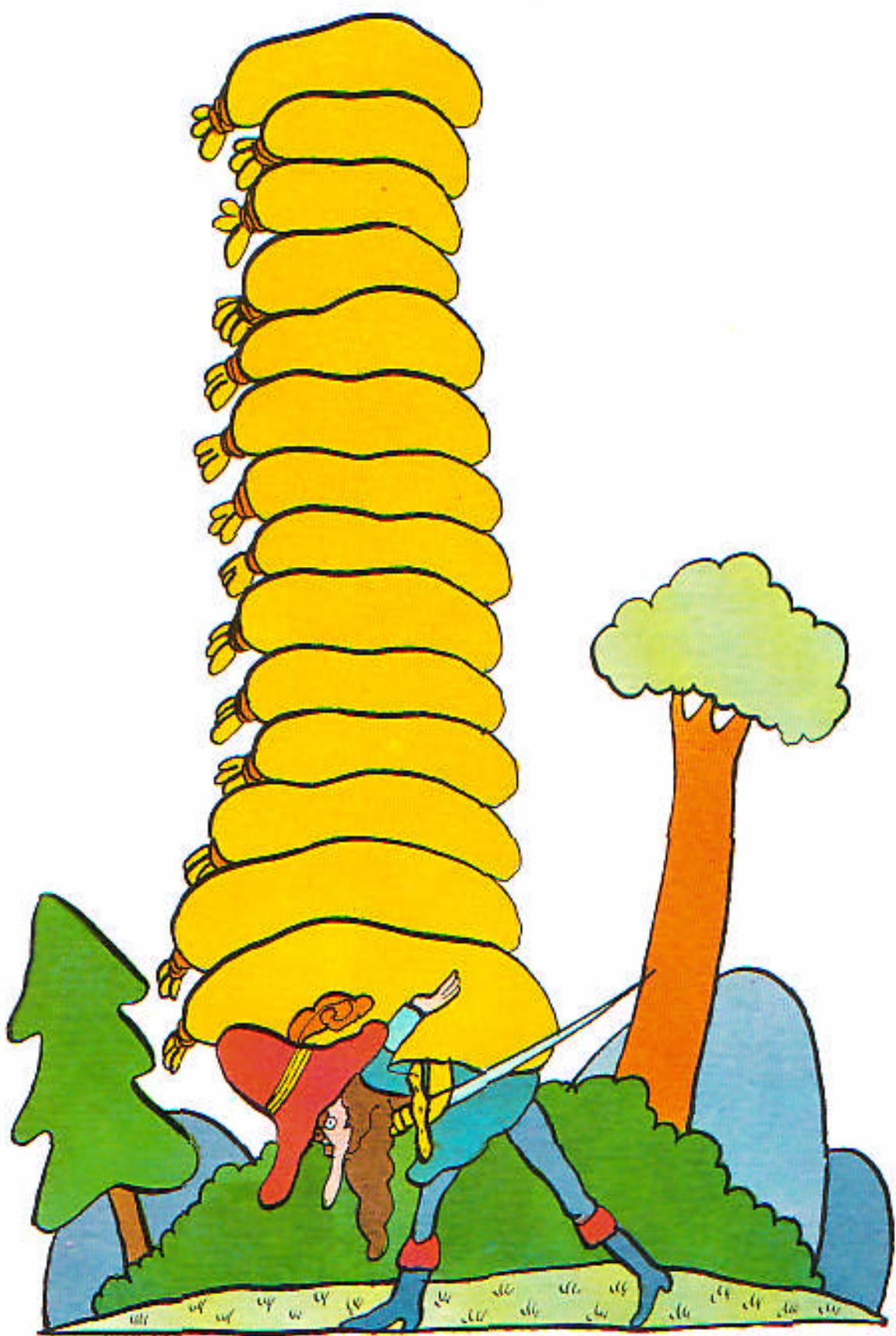
Am nächsten Tag forderte Ticki die doppelte Zahl Mohrrübensäcke, am übernächsten die dreifache. Kassa Rabiatas magerte zusehends ab. Sobald er jedoch zu flehen anfing, hob Ticki Mumm seinen Schwanz, und schon erfaßten Kassa Rabiatas tausend Ängste.

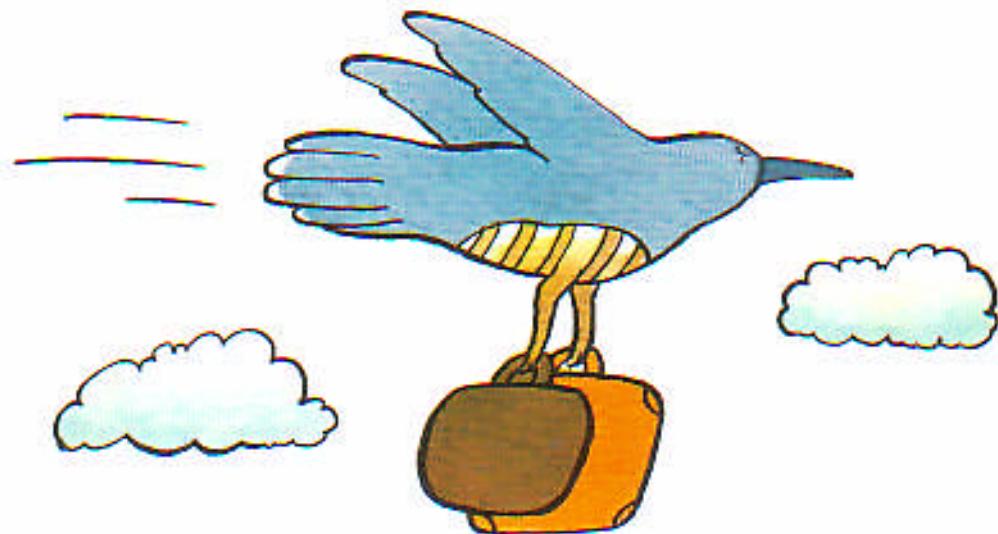
Als Kassa Rabiatas das letzte Gold und die letzten Edelsteine für Mohrrüben versetzt hatte, kam ihm in der leeren Höhle sein ganzer Jammer an.

„Wie habe ich mich abgerackert und Jahr für Jahr geklaut wie kein anderer Räuber, und jetzt soll alles verloren sein? Wer weiß, wie lange der Kuckuck noch auf sich warten läßt. Ich muß jetzt zuschlagen. In dieser Stunde noch soll mir Ticki mit Blut und Leben büßen!“

Kassa Rabiatas schlich sich lautlos zu Ticki Mumm. Der hatte alle vier Beine von sich gestreckt und stellte sich schlafend. Kassa Rabiatas sprang leichtfüßig auf Tickis Giraffenhals und







setzte seinen Säbel an Tickis Gurgel. „Keine Bewegung!“ brüllte Kassa Rabiatas. „Keine Bewegung, oder ich steche erbarmungslos zu!“

„Au weia“, sagte Ticki. „Jetzt hast du dir aber wieder was ausgedacht.“

„Du bist verloren, Ticki! Der Kuckuck ist zurückgekehrt, gleich wird er rufen. Wünsche dir das Löwenherz!“

„Sofort?“ fragte Ticki.

„Donner und Doria! Jetzt und sofort!“

„Vielleicht doch lieber morgen?“ sagte Ticki verschmitzt.

Kassa Rabiatas hob seinen Säbel und holte zum Schlag aus. Der Kuckuck öffnete seinen Schnabel und setzte zum Schrei an.

„Das Löwenherz!“ schrie Kassa Rabiatas verzweifelt.

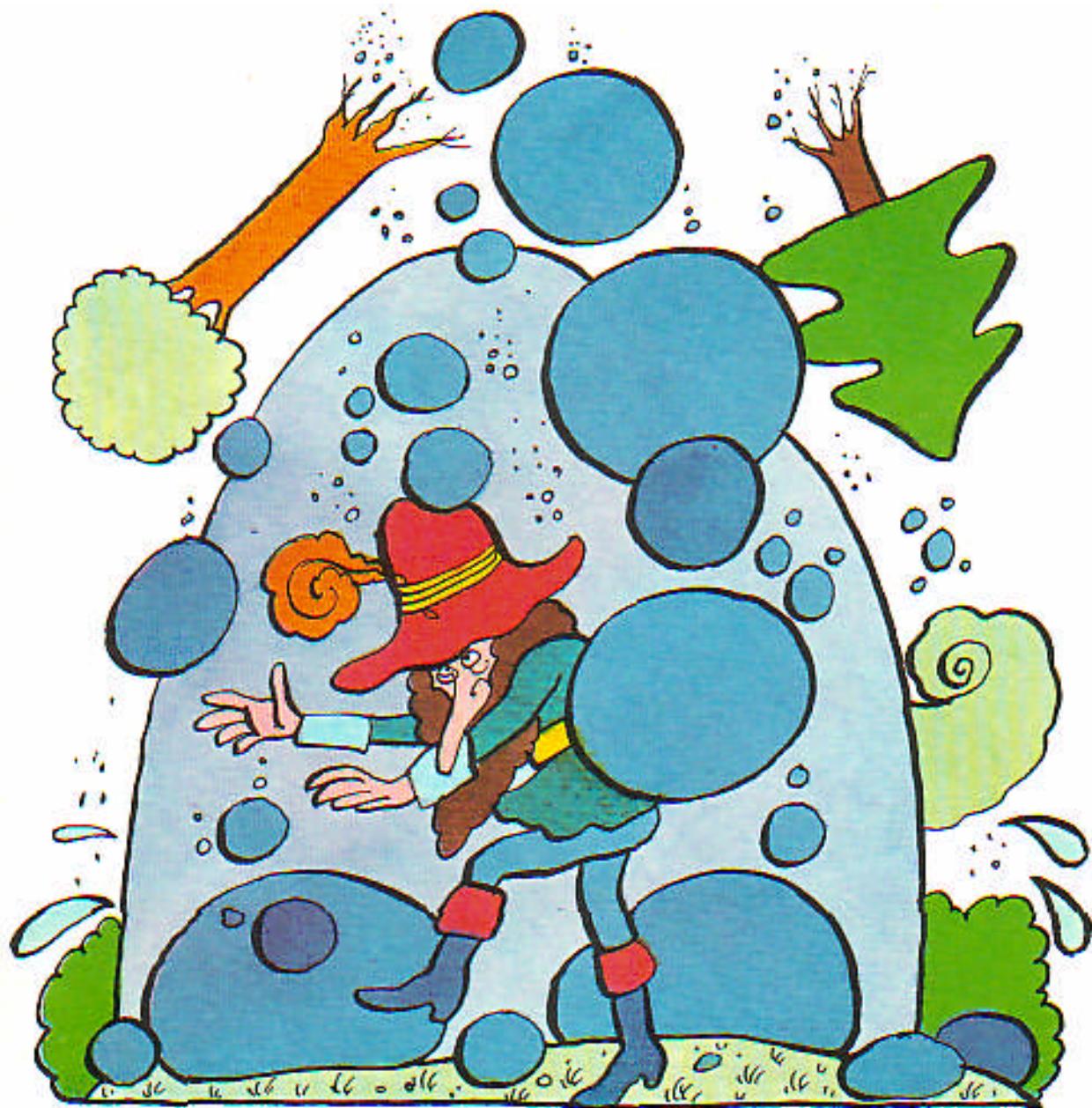
Ticki Mumm bäumte sich in seiner ganzen Größe auf. Er schüttelte seinen Krokodilleib, schlug mit dem Rieseneidechsen Schwanz, knirschte mit seinen Flußpferdzähnen, stampfte mit seinen Nashornbeinen und scharrete mit seinen Tigerkrallen. Ein gräßliches Geschrei brach los. Das war kein Raunen und Stöhnen, kein Wiehern und Wimmern. Das war ein höllischer Lärm, so stark und laut, daß Kassa Rabiatas der erhobene Säbel aus den Händen fiel. Hals über Kopf flüchtete er in seine Höhle und verkroch sich in die äußerste Ecke.

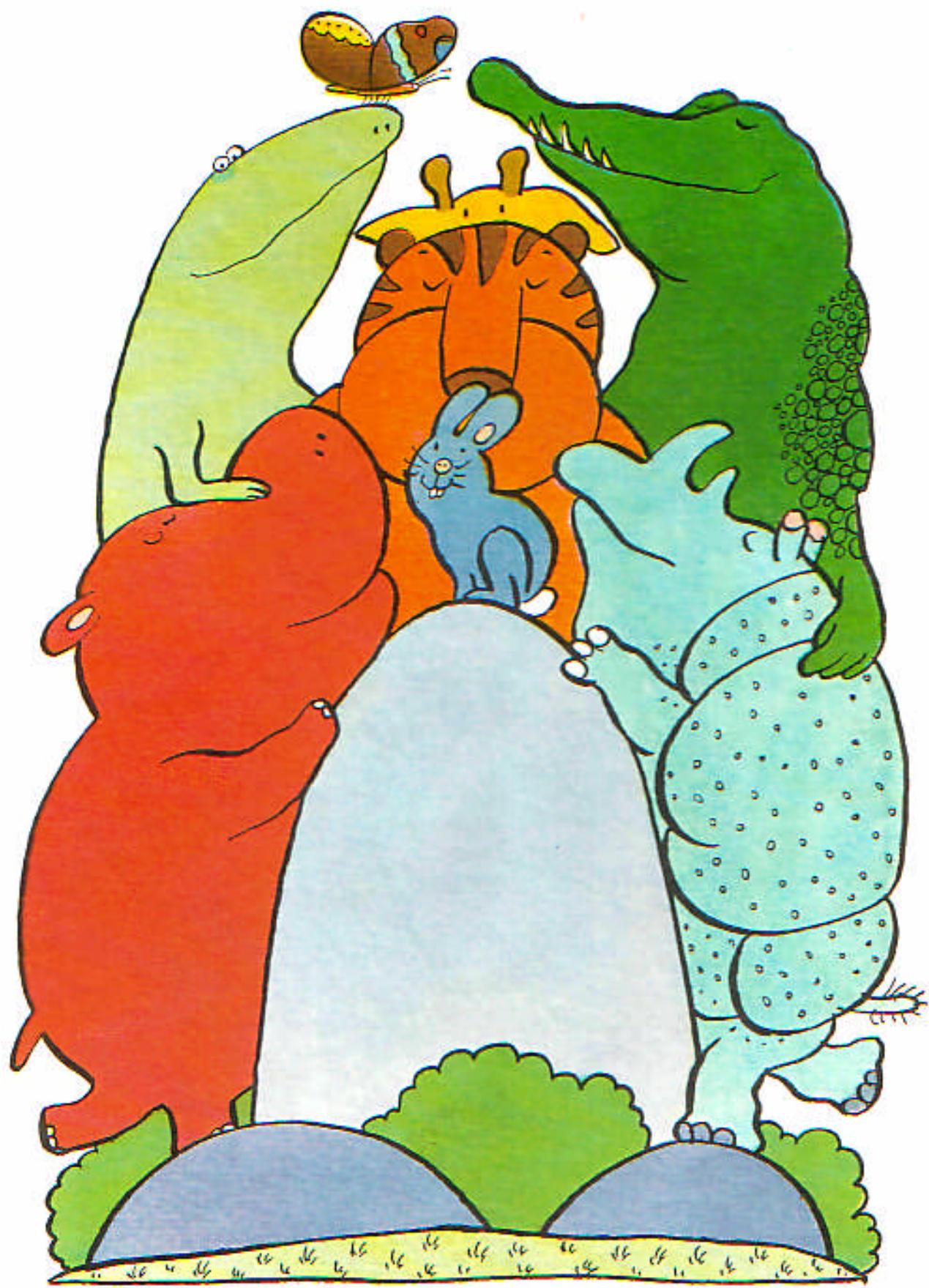
Ein Erdbeben erschütterte den Berg. Der Fluß schwachte über



die Ufer. Der Berg stürzte zusammen und begrub Kassa Rabiatas für immer und für alle Zeiten.

Als der Morgen graute, saßen die Tiere auf dem Drachenberg, jedes mit seinem Kopf, mit seinem Hals, mit seinem Körper, mit seinem Schwanz, seinen Beinen und Krallen. Und auch Ticki Mumm besaß wieder all das, was zu einem Wildkaninchen gehört. Es beschnupperte und beleckte sich und rief ein ums andere Mal: „Na, so ein Glück! Na, so ein Wunder! Ich bin kein Drache geworden!“







2. Auflage 1979

© DER KINDERBUCHVERLAG BERLIN - DDR1978

Lizenz-Nr 304-270/215/79-(35)

Lichtsatz: INTERDRUCK

Graphischer Großbetrieb Leipzig - III/18/97

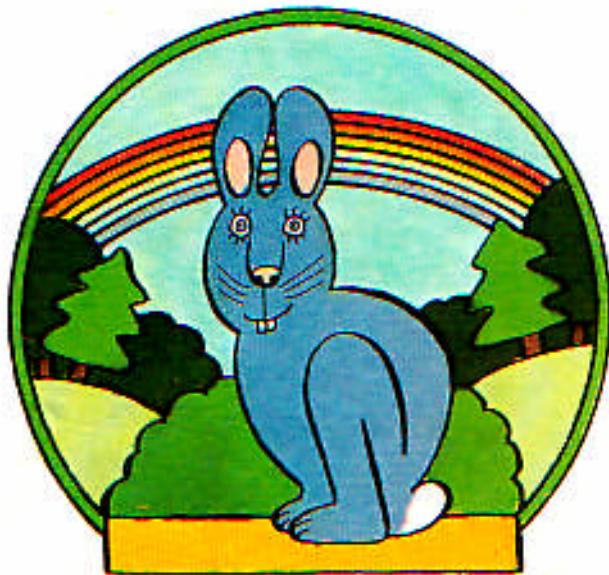
Repro, Druck und buchbinderische Verarbeitung:

Graphischer Großbetrieb Sachsendruck Plauen

LSV 7527

Bestell-Nr 630 577 4

DDR 5,40 M



Ende